



Freiwilligendienst Bolivien

3. Rundbrief
2016 November

Angekommen - meine erste Zeit im Projekt

Jetzt bin ich schon eine ganze Weile in meinem Projekt, ein Bildungszentrum namens „San Isidro“ in der Nähe von Monteagudo. Mittlerweile haben die Sommerferien begonnen, da sieht alles wieder etwas anders aus. Aber zunächst möchte ich einen kleinen Einblick geben in meine erste Zeit hier im Zentrum.

Aufbruch

Nach einem kleinen Abschlussgottesdienst in La Paz trennten sich also unsere Wege - nun gut, für fast alle Freiwillige zumindest. Nach drei Tagen Medikamenten konnte ich dann aber auch los, in Richtung Sucre, Hauptstadt Boliviens. Zum Glück gibt es Nachtbusse, da spart man viel Zeit. Eigentlich gibt es gar nichts anderes, nur selten kann man tagsüber reisen. Bei größeren Entfernungen sind die Busse auch ziemlich bequem, man hat viel Platz, gut gepolsterte Sitze und kann sich fast ganz hinlegen. Und hier in Bolivien sind die Entfernungen nun mal sehr groß und die Straßen dann doch nicht ganz auf deutschem Standard... Da braucht man eben seine Zeit.

Fundación Tréveris

Die Verbundenheit des Bistums Trier mit der Katholischen Kirche Boliviens besteht schon seit mehr als 50 Jahren. Im Jahre 1960 wurde der Grundstein für die Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Sucre und der Katholischen Jugend im Bistum Trier gelegt. Daraus ging erst die „Bolivienhilfe“ hervor, die sich später zur „Bolivienpartnerschaft“ entwickelte. Mittlerweile hat sich diese auf ganz Bolivien ausgeweitet und 1987 kam auch das Bistum Hildesheim hinzu. Aber auch weiterhin gestaltet der *Bund der Deutschen Katholischen Jugend*,

Diözesanverband Trier, eine Partnerschaft zwischen Kindern und Jugendlichen im Bistum Trier und in Bolivien. Dabei arbeitet er mit zwei Organisationen zusammen: der *Nationalen Jugendpastoral (PJV)* Boliviens und der *Fundación Solidaridad y Amistad Chuquisaca - Tréveris*, zu Deutsch die „Stiftung Solidarität und Freundschaft Chuquisaca - Trier“; eine gemeinsame Stiftung zwischen *BDKJ* und Bistum Sucre.

Die *Fundación* unterhält und betreut 23 Internate und technische Ausbildungszentren in den ländlichen Gebieten des Departements Chuquisaca, eine der ärmsten Regionen Boliviens. Das Anliegen ist, benachteiligten Kindern und Jugendlichen auf dem Land den Zugang zu Bildung und Ausbildung zu ermöglichen. Weiterhin engagiert sich die *Fundación* in inhaltlichen Projekten zu verschiedenen Themen wie Klimawandel und Umweltschutz, Ehrenamtsengagement, Jugendarbeit, kulturelle Identität, Frauenrechte, Ernährung und Gesundheit. Ziel ist es, die Bildung zu fördern und die ländliche Entwicklung voranzutreiben. Außerdem spielt die Arbeit mit behinderten Menschen mittlerweile eine wichtige Rolle.

Der *BDKJ Trier* arbeitet eng mit der *Fundación* zusammen und stellt die finanziellen Mittel zur Verfügung. Diese stammen in erster Linie aus dem Erlös der „Bolivienkleidersammlung“. Daneben gibt es noch andere Spendenaktionen, z.B. die Gebrauchtkleidermärkte „Second Hemd & Hose“.

In der Partnerschaft geht es allerdings um mehr als nur finanzielle Unterstützung: Darum, sich kennenzulernen, am Leben der anderen teilzuhaben und voneinander zu lernen. Deshalb werden seit vielen Jahren über *SoFiA* Freiwillige in Bolivien und in Deutschland eingesetzt.



Das Büro der Fundación in Sucre und unser Wohnzimmer dort

Jährlich gehen zwei deutsche Freiwillige zur *Fundación* und ein weiterer zur *PJV*; umgekehrt kommt je ein bolivianischer Freiwilliger der beiden Organisationen ins Bistum Trier. Dieses Jahr bin ich bei der *Fundación* eingesetzt, zusammen mit Teresa. Wir arbeiten in zwei verschiedenen Internaten, einige Stunden von Sucre entfernt. Doch auch im Büro der *Fundación* haben wir eine gemeinsame Wohnung.

Wohnung

Das Büro ist in Sucre. Ein schönes Gebäude, recht groß. Um einen Innenhof herum liegen auf oberer Etage die Büros und unten zwei Wohnungen: Eine für die Hausverwalterin und eine für die Freiwilligen. Wir haben 3 einzelne Zimmer mit Bad und ein großes Wohnzimmer mit Küche; da lässt es sich wirklich gut leben. Es ist kein Luxus, aber wir haben alles, was wir brauchen.

Sucre

Ins Zentrum ist es auch nicht so weit, nur 20 Minuten zu Fuß bis zum großen Platz. Sucre gefällt mir sehr gut. Der Baustil im Zentrum zum Beispiel; große, schöne Häuser mit Verzierungen, alle weiß gestrichen. Und recht grün ist es auch, mit vielen Parkanlagen. Es ist eine kleine Stadt mit nicht viel mehr als 200.000 Einwohnern. Man kann alles ganz gut erreichen, zu Fuß oder mit dem Bus; das hat mir in La Paz gefehlt. Sucre kommt mir einfach gemütlicher vor, auch wenn tagsüber doch ziemlich viel los ist. Vor allem die Märkte finde ich immer noch faszinierend, wie groß die sind.

Freiwillige

Gerade am Anfang war es gut, nicht alleine in der großen Stadt zu sein, sondern zusammen mit einer anderen Freiwilligen. Und auch jetzt ist es schön, sich immer mal wieder austauschen zu können über die Erfahrungen in den Internaten. Wir haben auch junge Bolivianer kennengelernt, die einen Freiwilligendienst in Deutschland gemacht haben; eine davon unternimmt oft etwas mit uns, wenn wir da sind.

Und auch zwei andere „Quasi-Freiwillige“ der *Fundación* waren ein paar Tage mit uns in der Wohnung: Manuel hat vor 6 Jahren seinen Freiwilligendienst gemacht, im selben Internat wie auch ich jetzt. Er ist mit seiner Freundin zurück gekommen, um durch Südamerika zu reisen und auch um 3 Monate wieder in seinem alten Projekt zu arbeiten.

Für mich war das ganz praktisch, nicht nur, weil sie uns ein wenig die Stadt gezeigt haben, sondern auch, weil ich so etwas über meine künftige Arbeitsstelle erfahren konnte. Bis dahin wusste ich noch so gut wie fast nichts.

Fest der Guadalupe

Wir sind zusammen noch ein paar Tage in Sucre geblieben, um uns das Fest für die Virgen de Guadalupe anzuschauen, die Marienfigur von Sucre. Jede Stadt in Bolivien hat ihren Heiligen, der auch sehr verehrt wird.

Das Fest findet jedes Jahr statt und es dauert ein ganzes Wochenende. 2 Tage lang gibt es von Mittags bis spät in die Nacht einen Umzug durch die ganze Stadt, verschiedenste Gruppen nehmen teil und tanzen in ihren Trachten durch die Straßen. Meist ist eine große Blaskapelle



Tanz durch die Straßen am Fest für die Virgen de Guadalupe

dabei, die das ganze mit lauter Musik begleitet. (Bei „laut“ bleibt es dann meistens auch...) Vor allem die traditionellen Tänze zu sehen war toll, einige Gruppen waren wirklich gut.

Fahrt

2 Tage später ging es dann los. Manuel und seine Freundin haben mich noch nach Monteagudo begleitet, ins Internat.

Natürlich fahren die Busse auch wieder nachts und das ist wohl besser so; dann sieht man weniger von der Strecke, die mir doch recht abenteuerlich vorkommt. Einen großen Teil geht es in engen Kurven bergab, schließlich liegt Sucre noch auf knapp 2800 Metern, Monteagudo nur noch auf etwa 1000. Der Reisebus ist groß, die Straße eng und besteht ab der Hälfte der Strecke nur noch aus Sand. Links sind die Felsen, rechts der Abgrund.

Wenn man Glück hat dauert es 8 Stunden, wenn es regnet, länger. Die Busse sind natürlich nicht ganz so bequem, aber man gewöhnt sich an viel und mittlerweile kann ich sogar ganz gut schlafen.

Landschaft

Am nächsten Morgen wacht man in einer ganz anderen Gegend auf. Es ist faszinierend, wie unterschiedlich die Regionen in Bolivien sind. Ich liebe die Berge und schon die

Landschaft um Sucre begeistert mich. Aber auch hier unten ist es wirklich schön. Ein wenig bergig ist es noch und vor allem sehr grün. Das war ich nach La Paz gar nicht mehr gewohnt, und auch die Gegend um Sucre sieht dagegen sehr karg aus.

Zentrum

Das Internat liegt etwa eine halbe Stunde zu Fuß außerhalb von Monteagudo.

Internat ist eigentlich nicht ganz richtig. Centro de Educación Alternativa (CEA) „San Isidro“ heißt es eigentlich, Zentrum für alternative Bildung. Denn das

Internat ist nur ein Teil des Zentrums. Seit 2 Jahren gibt es hier auch Ausbildungskurse für Jugendliche und Erwachsene.

Einerseits sind hier also unter der Woche Jungs untergebracht. Sie haben eine Unterkunft, bekommen 3 Mahlzeiten am Tag und müssen dafür nicht viel bezahlen. Morgens werden sie von einem Bus abgeholt und fahren in die Schule. In den letzten Wochen vor den Ferien waren es nur noch sehr wenige: 9 Jungs im Alter zwischen 14 und 22 (hier fangen die Sommerferien Ende November an und dauern bis Anfang Februar). Andererseits gibt es 6 technische Ausbildungskurse: Milchwirtschaft, Molkerei, Metzgerei, Imkerei, Gemüseanbau und Nähen von Kleidung. Letzteres ist in einem Mädcheninternat in der Stadt, alles andere bei



Der zweite Innenhof des Zentrums



Blick von oben auf den Stall und dahinter das Zentrum

uns. Sprich, das Zentrum ist ziemlich groß. Der Bereich der Häuser besteht aus 3 Innenhöfen, umringt von einzelnen, einstöckigen Gebäuden. Im ersten Hof sind einige Zimmer zu finden; für Gäste, für die Familie des Direktors, die unter der Woche auch hier wohnt und natürlich für mich. Außerdem gibt es einen Klassensaal, für Theoriestunden und Sitzungen. Im zweiten Hof ist der große Essensaal, die Küche und auf der gegenüberliegenden Seite der Bereich der Jungs: 3 Zimmer und ein Bad. Auch die Metzgerei ist hier. In der Mitte ist ein kleines Feld, meist für Mais oder Weizen. Im dritten Hof gibt es die Molkerei und einen Raum für die Imkerei, hier werden alle Sachen gelagert und der Honig geschleudert. Schließlich geht es nach draußen: Hier gibt es noch eine kleine Schreinerei, in der unter anderem auch Sachen für das Zentrum hergestellt werden. Zwischen zwei großen Feldern, auf denen ebenfalls Mais, Weizen und Yucca angebaut wird, geht es dann zu den Gemüsefeldern (auch ziemlich groß) und weiter zur Kuhweide. Auch an einem (im Moment leider trockenen) Fischteich und einer Obstplantage mit vielen Mandarinen, Zitronen, Grapefruit und Bananen kommt man vorbei. 10 Kühe gibt es im Moment, die ziemlich viel Platz haben. Der erste Teil der Weide ist schon groß, hier steht auch ein kleiner

Melkstell. Hinter einem Wäldchen geht es dann noch einmal weiter mit einer noch größeren Wiese, bis runter zu einem Fluss. Ich komme gerne nach da draußen, es ist wirklich schön dort.

Für jeden Kurs gibt es einen Lehrer, der regelmäßig ins Zentrum kommt, denn Tiere und Pflanzen müssen ja auch versorgt werden. Außerdem kommen natürlich die Schülergruppen, zumindest für den praktischen Teil ihrer Ausbildung. Die Produkte, die hier hergestellt werden, werden in der Stadt auch verkauft. Und es sind gute Produkte. Für mich wirklich praktisch, ich kann mir immer frisch Obst und Gemüse ernten und werde mit gutem Honig oder Joghurt versorgt.

Arbeit

Das Angebot des Zentrums ist also recht vielfältig und das gefällt mir gut, denn so gibt es auch für mich unterschiedliche Aufgaben.

Natürlich lebe ich zunächst einmal zusammen mit den Jungs hier. Ich stehe mit ihnen auf, esse mit ihnen, spiele mit Fußball (ab und zu, Fußball liegt mir wirklich nicht) und kann manchmal bei ihren Aufgaben helfen.

Dann gibt es die Kurse, auch da ist immer etwas zu tun. Kühe füttern und von Hand melken (ich muss wirklich noch üben), Gemüse pflanzen,

jeden Tag gießen und ernten, Honig schleudern, und so weiter.

Auch bei administrativen Sachen kann ich helfen. Gerade am Ende des Schuljahres gab es da viel zu tun, Dokumente für die Schüler ausdrucken und sortieren, und so weiter. Außerdem habe ich die Programmhefte für einen kleinen Markt mit all unseren Produkten gestaltet, sowie Einladungen und Zertifikate für die Zeugnisübergabe. Und natürlich bin ich überall mit meiner Kamera dabei und mache Fotos.

Manuel und seine Freundin sind noch eine Woche da geblieben. Das war gut, so hatte ich am Anfang ein wenig Begleitung. Sie haben mir alles gezeigt und erklärt.

Mit den Leuten hier im Zentrum verstehe ich mich gut. Die Jungs sind nett und auch mit dem Direktor und seinen Kindern und den Lehrern komme ich gut klar. Besonders den Lehrern vom Gemüseanbau helfe ich sehr oft.

Auch einen deutschen Pfarrer gibt es in Monteagudo, mit dem ich mich gut verstehe. Er ist am Projekt beteiligt und kommt öfter mal vorbei, unter anderem um eine kleine Messe für die Jugendlichen zu halten.

Ich bin gerne hier. Es ist gut, irgendwo

angekommen zu sein. Hierauf kann ich mich einstellen, denn hier werde ich die nächste Zeit wohnen.

Ich habe mein eigenes, recht geräumiges und sehr gemütliches Zimmer und ansonsten bin ich gut versorgt; Essen bekommt man hier immer mehr als genug. Ich bin nur selten in der Stadt unterwegs, ich habe hier ja alles, was ich brauche.

Monteagudo

Ich finde „Stadt“ schon fast übertrieben, für mich wird es wohl immer „das Dorf“ bleiben. Etwa 10.000 Einwohner hat Monteagudo, das ist zwar nicht wenig. Manchmal ist auch durchaus was los in der Stadt. Es gibt zwei Märkte, in denen man auch fast alles kaufen kann. Aber das war es dann auch schon, viele Möglichkeiten etwas zu unternehmen gibt es wirklich nicht. Deswegen kommt es mir irgendwie etwas verschlafen vor, und ich bin nicht allzu oft dort.

Zurück in Sucre

Auch wenn es mir hier gut gefällt, ist es immer mal wieder schön, nach Sucre zurückzukommen. Was ein Luxus hier! Wir haben eine große



Ein Markt im Zentrum mit Produkten und Informationen über die Kurse

eigene Wohnung. Ich habe ein eigenes Bad und muss es mir nicht mit jemandem teilen. Ich kann auf einem Kopfkissen schlafen und sogar mit Messer und Gabel essen - im Internat gibt es grundsätzlich nur Löffel (und die Hände eben). Wir können selbst einkaufen und selbst kochen, was wir wollen. Und einfach machen, worauf wir Lust haben. Das ist manchmal ganz entspannend.

Ich hoffe, ich konnte einen kleinen Einblick geben, in mein Leben hier im Zentrum. Wenn sich das jetzt alles recht gut angehört hat - es war nicht immer so. Gerade am Anfang hatte ich Probleme, mich einzufinden. Aber davon berichte ich beim nächsten Mal!



Turm der Kathedrale und Straße in Sucre

Bis dahin!
Alles Liebe,

Aaron